merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Michael Bloech: Bedrückende Kinderschicksale

Beitrag aus Heft »2008/02: Medienpädagogik 2.0?!«

Generation Kplus ist der Titel des etablierten Kinderfilmfestivals innerhalb der Berlinale – eine Bezeichnung, die seit drei Jahren Fortschritt und Dynamik suggerieren möchte. Doch in diesem Jahr zeigte schon der erste Blick in das Programmheft des Festivals, dass sich leider etwas ganz anderes abzuzeichnen droht. Nur noch zehn Kinderfilme, anstatt der bisher üblichen 14 Filme wurden für den Wettbewerb ausgewählt, davon lediglich drei empfohlen für Kinder unter acht Jahre. Ein Trend, der sich bereits in den letzten Jahren andeutete: Die Adressaten, an die sich die Filme richten, werden zunehmend älter, Filme für die Kleinen befinden sich scheinbar im Rückzug. Auch die Themen sind zunehmend bedrückend – locker, leichte Filme bildeten eher die Ausnahme. Kein Wunder also, dass der recht konventionelle, aber lustige französische Animationsfilm Auf in den Westen, Lucky Luke von der Internationalen Jury mit dem Großen Preis des Deutschen Kinderhilfswerks mit der Begründung ausgezeichnet wurde: „Der Film zelebriert die Freude, die uns das Kino bereiten kann." Der gesamte osteuropäische Raum, klassischer Kinderfilmlieferant bis weit in die 90er Jahre, war dagegen überhaupt nicht mehr vertreten. Eine deutsche Produktion war gar nicht erst angetreten. Lediglich in einer Cross-Section wurde aus dem Berlinale Wettbewerb der mehr als umstrittene deutsch-österreichische Film Feuerherz gezeigt, der das Schicksal einer Kindersoldatin erzählt. Diesen Beitrag jedoch als Kinderfilm zu bezeichnen, kann durchaus als gewagt gelten. Vielleicht wäre es wesentlich geschickter gewesen, den Wettbewerbsbeitrag The Song of Sparrows – Avaze Gonjeshk-ha von Majid Majidi in die Cross-Section aufzunehmen. Majid Majidi ist mit seinen wunderschönen Kinderfilmen Kinder des Himmels und Die Farben des Paradieses einer der renommiertesten Kinderfilmproduzenten Irans. Und auch bei The Song of Sparrows – Avaze Gonjeshk-ha hat Majid Majidi wieder Familien als Publikum im Visier. Poetisch einfühlsam wird hier die Geschichte des dreifachen Familienvaters Karim erzählt, der vor den Toren der Stadt Teheran auf einer Straußenfarm arbeitet. Das Leben scheint für ihn und seine Familie unkompliziert, doch als ein ihm anvertrauter Strauß aus seinem Gehege flieht, wird ihm gekündigt. Nun beginnt für Karim eine wahre Odyssee, um das Auskommen der Familie zu sichern. Mit seinem klapprigen Motorrad versucht er in Teheran Boten- und Taxidienste zu erledigen, doch dann passiert ihm schließlich ein weiteres Missgeschick. Auf seinem Hof wird Karim unter einer zusammenbrechenden Mauer begraben und muss mit gebrochenem Bein für lange Zeit das Bett hüten. Die Stunde seiner Frau und seiner Kinder ist gekommen: Zusammen mit Freunden und viel Fantasie gelingt es ihnen, für das notwendige Familieneinkommen zu sorgen. Mit viel Humor und Herzblut wird diese kleine Geschichte erzählt und eröffnet uns einen Einblick in eine für uns fremde Welt. Viele kleine, unterhaltsame Episoden münden schließlich in die sehr sympathische, politische Aussage, dass die patriarchale Lebensweise mit Charme und Humor aufgebrochen und überwunden werden kann. Vor allem der unglaubliche Reza Najie in der Rolle des unermüdlichen Karims sorgt mit seiner lakonischen Spielweise dafür, dass der Film glaubwürdig, authentisch und warmherzig seine Geschichte entfalten kann. Kein Wunder also, das Reza Najie einen goldenen Bären für seine überragende schauspielerische Leistung erhielt. In gewisser Weise thematisch vergleichbar, versuchte sich bei Generation Kplus der brasilianisch, französische Film Mutum von Sandra Kogut dem Leben einer Bauernfamilie im brasilianischen Hinterland zu nähern. Doch im Gegensatz zu dem iranischen Film wurden hier alle Register einer ‚Überdramatisierung', einer Spirale des Elends gezogen. Immer bedrückender wird hier ein kleiner Junge mit seinem furchtbaren, unausweichlichen Schicksal konfrontiert. Ständig passieren neue Katastrophen, die Familie ist arm, die Böden trocken, der Vater gewalttätig, der sympathische Onkel aus dem Haus getrieben, der Bruder stirbt und schließlich wird der Junge von seiner

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

Mutter in die ferne große Stadt geschickt. Nichts lässt der Film aus, um die Zuschauerinnen und Zuschauer in einen Sog tiefer Depression zu ziehen, die wirklich sprachlos macht. Der Film erhebt dabei den Anspruch auf dokumentarische Wirklichkeitsnähe und so erhielt Mutum auch eine lobende Erwähnung der internationalen Jury für seinen ‚Realismus'. Aber dennoch erzeugte der pessimistisch stimmende Film bei vielen Kindern Ratlosigkeit, da der Film völlig auf Erklärungen verzichtet und zu keiner Zeit positive Perspektiven aufzeigt. Ebenfalls ein Film, der sich mit einem ernsten Thema beschäftigte, war die amerikanische Produktion Chop Shop, die ein düsteres Bild des amerikanischen „Way of Life" vermittelt. Der zwölfjährige Alejandro, ein Waisenkind aus New York, lebt mit seiner älteren Schwester auf dem Gelände eines gigantischen Autofriedhofs. Wüssten die Zuschauenden nicht, dass es hier um das Armenviertel des Stadteil Queens geht, dann könnte das Ganze auch in den Slums von Südamerika spielen. Schon F. Scott Fitzgerald bezeichnete vor einem dreiviertel Jahrhundert diese Gegend in Der große Gatsby als ‚Tal der Asche'. In dem ganzen Dreck und Müll haben sich in heutiger Zeit kleine, illegale Werkstätten angesiedelt, die mit gebrauchten Autoteilen handeln und kleine Reparaturen erledigen. Alejandro arbeitet als Einweiser, der wild gestikulierend potenziellen Kunden den Weg zum Chef der Werkstatt weist. Der Junge ist unglaublich fleißig und spart jeden Dollar, um zusammen mit seiner Schwester einen alten Imbisswagen zu kaufen, der den Weg aus dem Elend sicherstellen soll. Doch der Kauf erweist sich als übler Betrug, das Geld ist verloren und der Junge befindet sich schließlich wieder am Anfang. Dennoch verliert Alejandro niemals den Mut und seine Würde. Trotz aller Tristesse, gelingt es zu zeigen, dass Würde und Stolz, Verantwortung und Selbstachtung keine Frage des sozialen Status' sind. Im Gegensatz zu Mutum erweist sich Alejandro dem scheinbar ausweglosen Schicksal nicht hilflos ausgeliefert. Chop Shop zeigt vielmehr, wie wichtig es trotz Rückschlägen ist, seine Ziele und die Hoffnung nicht aufzugeben. Damit ist Chop Shop einer der Filme, dessen Bilder einem nicht so schnell aus dem Kopf gehen. Ob jedoch all diese beeindruckend bedrückenden und ernsten Filme von Generation Kplus für Kinder geeignet scheinen, mag trotz ihrer jungen sympathischen Protagonisten und der soziopolitischen Relevanz der Themen zumindest in Frage gestellt werden.